

Danziger Dampfboot

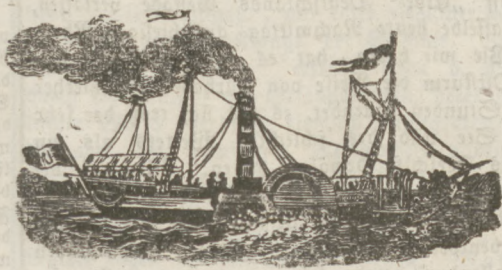
№ 65.

Freitag, den 16. März.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Krämerweisheit.

Was ächte und wahre Krämerweisheit ist, kann man aus gewissen Reden, welche im englischen Unterhause zuweilen gehalten werden, zur Genüge lernen. Die von Mr. Bright am 2. d. M. gehaltenen ist für diese Behauptung ein hinlänglicher Beweis. Spießbürgerlicher und kleinrämerischer, als dieser Mann es gethan, läßt sich schwerlich über die großen politischen Fragen reden. — Nur das hat für ihn Bedeutung und Interesse, was seiner eigenen Person von unmittelbarem Nutzen zu sein scheint. Alles andere verweist er in's Fabelbuch, und hält es für ein läppisches Schauspiel, im englischen Unterhause über Begebenheiten zu sprechen, die sich nicht in den Gränzen Englands zutragen. Zu diesen gehören auch nach seiner Anschauung die Operationen, welche der Kaiser von Frankreich beabsichtigt, die Besitznahme Savoyens vornimmt. Mag Savoyen zu Sardinien oder Frankreich gehören, das sei, sagt er, für England ganz gleichgültig; denn es habe für dieses durchaus keine Anknüpfungspunkte; es liefere für den Tisch der englischen Großen keinen Wein und für den Schmuck der Frau in England keine Seide. Dieser Fehler würde jedoch dem kleinen Savoyen zu verzeihen sein, wenn es vermögend wäre, bei den großen englischen Kaufherren und Fabrikanten als ein guter Käufer zu erscheinen; aber es sei arm, ein nackter Felsen und könne England nicht in Nahrung setzen. Warum wolle man denn über ein Nichts Worte verlieren?

Bei solchen und ähnlichen Expectorationen, mit welchen Mr. Bright seine Weisheit an den Mann zu bringen sucht, vergiftet er leider nur alle Punkte, die sich in der Geschichte stets als ein Etwas von der größten Bedeutung erwiesen und mit der Erfahrung eines jeden neuen Tages ihre Wichtigkeit dorthun.

Schon jeder Bauer weiß aus dem Schatz der Volksweisheit, daß gewisse Leute, wenn sie erst den kleinen Finger haben, sich schnell der ganzen Hand zu bemächtigen nissen. Zu diesen Leuten gehört Louis Napoleon. Die Besitznahme Savoyens wird ihm der kleine Finger einer großen mächtigen Hand sein, und durch diese Hand kann möglicher Weise Mr. Bright und das ganze englische Volk über kurz oder lang eine derbe Ohrfeige erhalten. Von einer solchen Tragweite der Begebenheit, die er heute noch für so äußerst gleichgültig ansieht, hat er aber durchaus noch keine Ahnung, und in diese Ahnungslosigkeit hat seine naive Krämerweisheit einzig und allein ihren Grund.

Man darf nicht glauben, daß Mr. Bright in seinen Anschauungen vereinzelt dasteht; es giebt hingegen viele Leute — auch unter uns, die sehr begeisterte Theilhaber seiner Meinung sind. „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!“ denkt und sagt Mancher und spielt die Rolle des Vogel Strauß, der da glaubt, aller Gefahr entronnen zu sein, sobald er seinen Kopf verhüllt hat und dieselbe nicht mehr sieht. Die Kläglichkeit einer solchen, aller Menschenwürde höhnernden Denkartweise umständlich erörtern zu wollen, um dadurch zu warnen, kann uns nicht in den Sinn kommen, denn die Niedrigkeit der Gesinnung und die Verschrobenheit der Begriffe, welche sich in derselben fundgeben, sind der Art, daß sie schon durch sich selbst, ohne jegliche Erläuterung und Erklärung, für Jeden abschreckend wirken muß, der noch auf der Stufe der Zurechnungsfähigkeit steht. Verheißten wollen wir es uns aber durchaus nicht, daß die Krämerweisheit, welche

Mr. Bright am 2. d. M. im englischen Unterhause feil geboten, ein sehr trauriges Zeichen der Zeit ist.

Rundschau.

Berlin, 14. März. Die Mittheilung einiger Blätter, daß es mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs ganz neuerdings wieder schlechter gehe, ist unbegründet. Im Gegentheil befindet der hohe Krank. Sich, wie schon neulich bemerkt, seit einigen Wochen verhältnißmäßig wohler und der Zustand Allerhöchstdeselben darf im Allgemeinen wenigstens als ein erträglicher bezeichnet werden. Der König ist nicht nur im Stande, täglich spazieren zu fahren, sondern empfängt auch wieder — woran längere Zeit gar nicht zu denken war — die Besuche verwandter und befreundeter Personen. — Vielleicht in Folge der ungünstigen, wechselnden Witterung sind im Laufe der letzten Woche mehrere der königlichen Prinzen unwohl gewesen. Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent selbst waren leicht erkältet. Prinz Friedrich Wilhelm mußte wegen katarrhalischer Affectionen drei Tage lang das Bett hüten und ist erst am Sonntag wieder aufgestanden.

— Heute Nachmittag 4 Uhr fand, wie bereits gemeldet, bei dem Prinz-Regenten dem Großfürst-Thronfolger zu Ehren große Tafel statt, dem die Mitglieder der Königl. Familie, der Herzog von Coburg-Gotha, Prinz August v. Würtemberg, der Fürst und die Frau Fürstin von Hohenzollern nebst ihren Kindern, der Prinz von Hessen, der Prinz von Schwarzburg-Rudolstadt, der russische Gesandte Baron von Budberg, der russische Militär-Bevollmächtigte Graf von Adlerberg und das Gefolge des Großfürsten beizuhnte. Nach aufgehobener Tafel verabschiedete sich der Großfürst von den höchsten Herrschaften, und setzte Abends 6½ Uhr auf der Anhaltischen Bahn in einem ihm zur Verfügung gestellten Kgl. Salonwagen die Reise nach Stuttgart resp. Rizza fort. Auf dem Bahnhofe erschienen zur Verabschiedung Prinz Friedrich Wilhelm, die Prinzen Albrecht und Sohn, der Feldmarschall von Wrangel, der Stadtkommandant v. Alvensleben, Baron v. Budberg, Graf v. Adlerberg und die Attachés der russischen Gesandtschaft. — Im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm fand heute Abend eine theatrale Vorstellung statt, der die sämtlichen Mitglieder der Kgl. Familie, der Prinz August von Würtemberg, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die hessischen Prinzen, der Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, der Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen und andere hohe Herrschaften beizuhnten; außerdem waren an 150 Personen Einladungen ergangen. Zur Aufführung kam zuerst das von dem General-Intendanten von Hülsen in Scene gesetzte Lustspiel: „Nehmt ein Exempel dran.“ In demselben traten auf: Graf Fürstenstein, Graf Lottum, die Gräfin Hohensthal I., die Gräfin Schulenburg und Graf Häfeler. Hierauf folgte die von dem Regisseur Hiltl in Scene gesetzte Posse: „Schreckensgewebe“, in welcher der Schloßhauptmann v. Röder, der Rittmeister Graf zu Eichenburg, der Hauptmann von Rauch, die Gräfin Hohensthal II., Fräulein von Golz und Fräulein v. Salbern die Rollen übernommen hatten. Nach Beendigung der Aufführung nahmen die hohen Herrschaften den Thee und das Souper ein.

— Nach Privat-Nachrichten nehmen die Untersuchungen in Oesterreich wegen Vertheiligung an den dem Militär-Fiskus zugesagten Veruntreuungen

die größten Dimensionen an. Eine Reihe der angesehensten Firmen soll in dem Verdachte einer solchen Vertheiligung stehen. Namentlich wird eine große in Wien und Triest domicilirte italienische Firma und ein böhmischer Fabrikant ersten Ranges als bereits verhaftet bezeichnet. Dem Letzteren sollen überdies Zolldefraudationen vom größten Umfange zur Last fallen. Endlich soll die gegen diesen eingeleitete Untersuchung bereits zu Ermittlungen geführt haben, die sich in das benachbarte sächsische Gebiet hinein erstrecken.

Wien, 13. März. Die Nachwehen früherer Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich werden zwar nicht sofort zu überwinden sein, aber wir glauben es aussprechen zu können, daß es bereits gelungen ist, dem Wiener Kabinett die Ueberzeugung von dem ernststen Willen Preußens zu geben, in vollster Uebereinstimmung mit Oesterreich sich die Wahrung der Grundlagen des öffentlichen Rechts Europas angelegen sein zu lassen; und daß man in Wien die dargebotene Hand freudig ergriffen hat, bedarf der Versicherung nicht.

Turin, 9. März. Ueber den Schriftenwechsel zwischen dem Könige und dem Papste wurden verschiedene Versionen in Umlauf gesetzt. Nach zuverlässigen Angaben richtete der Papst zuerst einen Brief an Viktor Emanuel, worin er den König als katholischen Fürsten ermahnte, ihm im Bunde mit andern katholischen Mächten zur Wiederherstellung seiner Autorität in der Romagna behülflich zu sein. Der König antwortete, daß bei der größten Ehrerbietung für die geistliche Macht des Papstes und bei Anerkennung seiner Rechte er auch Pflichten gegen die Völker Italiens habe; der Papst möge sich übrigens beeilen, die verlangten Reformen zu gewähren, weil er sonst auch die Marken und Umbrien nicht behaupten könnte. Dieses Schreiben wurde dem Papste durch den Abbé Stelardi, einen bei Hofe angestellten Geistlichen überbracht. Der Inhalt mißfiel natürlich dem Papste, und der Ueberbringer mußte dies aus dem ihm zu Theil gewordenen Empfangserfolge sehen. Der Papst sandte überdies eine sehr gereizte Antwort ein, wodurch dem Briefwechsel ein Ende gemacht wurde. In diesen Tagen mehren sich die Gerüchte, daß die päpstlichen Truppen einen Angriff auf die Legationen beabsichtigen. Die „Gazzetta di Torino“ läßt sich von einem förmlichen Feldzugsplane, den die päpstlichen Truppen in Verbindung mit den neapolitanischen auszuführen beabsichtigen aus Rimini schreiben. Man spricht darin von einer römisch-neapolitanischen Invasionsarmee von 30,000 Mann, die in verschiedene Korps getheilt in die Romagna einfallen sollen. Eine neapolitanische Flottenabtheilung soll 6000 Mann davon auf einem Küstenpunkte der Romagna landen. Das Ganze ist eine müßige Erfindung. Nicht besser begründet sind die anderen Invasionsgerüchte. Es haben zwar einige Truppenbewegungen in den Marken stattgefunden; aber augenscheinlich zu ganz anderen Zwecken, als um einen Angriff vorzubereiten; wahrscheinlich um die Truppen von der Grenze zu entfernen und den starken Desertionen Einhalt zu thun. — Der Papst hat dem savoyischen Klerus geschrieben, er solle gegen die Annexion an Frankreich stimmen. Die Mahnung wird aber wahrscheinlich von jenem Klerus nicht beachtet werden. Die Note Savoyens hat hier die Ueberzeugung festgestellt, daß Savoyen aufgegeben ist, und, wie Alles steht, wird eine Volksabstimmung schwerlich anders als günstig für Frankreich ausfallen. Die Wahl-

agitation ist hier eher im Ab- als Zunehmen; höchstens beschäftigt sich damit der Verein „Unione liberale“; man sieht leicht ein, daß im gegenwärtigen Augenblicke Parlamentswahlen nur eine untergeordnete Wichtigkeit haben. Dagegen wird in der Lombardei außerordentlich agitiert, und die radikale Partei entwickelt eine große Thätigkeit. Ehemalige Republikaner, welche sich an die Savour'sche Politik angeschlossen haben, werden von der Presse und den Wahlvereinen mit großem Eifer unterstützt, ihr schließlich Erfolg bleibt aber zweifelhaft.

Florenz, 14. März. In 246 Gemeinden des Großherzogthums Toskana haben 215,485 für Annexion an Piemont, 6930 für ein besonderes Königreich gestimmt. Das Resultat der Abstimmung in den übrigen 150 Gemeinden war noch nicht bekannt.

Zu Messina wurde am Abend des 27. Febr. wieder ein ruchloser Mordversuch begangen. Am 21. in der Frühe um halb 5 Uhr hatte man die Explosion einer Bombe gehört, die, wie man nachträglich erfuhr, vier Polizeisoldaten verwundet hatte. Mit der Untersuchung dieses Falles wurde der Staatsanwalt Marsalla betraut und dieser, der nur nach Amtspflicht handelte, wurde am Abend des 27. von unbekannter Hand durch drei Dolchstiche so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

In Rom sollen bereits Vorbereitungen zu der feierlichen Exkommunikation Victor Emanuel's in der Peterskirche getroffen werden; man wird diesen Akt mit einer Ostentation vollziehen, wie sie seit dem Mittelalter nicht mehr vorgekommen.

Neapel, 10. März. Ein königliches Dekret erklärt im Hinblick auf die bedeutende Zunahme der Bevölkerung in der Residenz die Stadterweiterung für nothwendig und beauftragt eine eigens eingesetzte Kommission mit der Ausarbeitung der bezüglichlichen Pläne.

Madrid, 14. März. Marschall O'Donnell hat auf die Bitte des Kaisers von Marokko eingewilligt, mit demselben in Unterhandlungen zu treten, aber ohne die Operation der Armee einzustellen. — Eine zweite Depesche meldet: Der Ober-Befehlshaber der afrikanischen Armee berichtet unterm 12. d. M., daß ein Abgesandter mit einem Schreiben Malek Abbas bei ihm eingetroffen war. In diesem Schreiben wird der Kommandeur ersucht, dem Abgeordneten Gehör zu schenken und alles Mögliche im Interesse der beiden Nationen zu Gunsten des von ihm gewünschten Friedens zu thun; der Herzog von Tetuan erklärte ihm, daß er auf Unterhandlungen eingehen könnte, die Kriegooperationen aber nicht einstellen würde, bevor die Unterhandlungen ein definitives Resultat erzielt hätten.

Paris, 12. März. Es heißt, daß, sobald die Annexion Mittelitaliens offiziell verkündet ist, die französische Armee die Lombardei verlassen wird; ein Theil derselben soll über Nizza, ein anderer über Chambery nach Frankreich zurückkehren, jedoch so, daß der Durchmarsch dieser Truppen in keinem Falle eher als nach erfolgter Abstimmung in Savoyen stattfinden.

London, 13. März. Die Annahme der die Regierung zum Abschlusse des Handelsvertrages beglückwünschenden Adresse seitens des Unterhauses wird vom „Morning Herald“ mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Das Unterhaus hat den Handelsvertrag mit Frankreich durchgehen lassen, aber das Ministerium hat wenig Grund, sich seines Sieges zu freuen. Die Fabrikanten, die Kohlenbesitzer und Herr Bright haben ihn belächelt, aber sonst hat man wenig von Volkssympathien für das ministerielle Projekt gehört. Die Bestimmung, welche Herr Cobden gütigst einschaltete, daß der Vertrag vom Parlament sanctionirt werden müsse, hätte er sich ersparen können. Die Folgen einer Verwerfung lagen in so peinlicher Weise auf der Hand, daß sie kaum Jemanden wahrscheinlich vorkommen konnte. Das Ministerium spekulierte auf den Frieden. Instinkt der Nation, als es dem Parlament die Verantwortlichkeit zuwälzte, einen bereits unterzeichneten Vertrag zurückzuweisen. Das Unglück ist, daß der Vertrag einerseits die große Waffe des französischen Volkes gegen England erbittert, andererseits Europa den Glauben beibringt, daß zwischen den Westmächten ein den Frieden des Festlandes bedrohendes Einverständnis bestehe.“ — Lord Egin ist heute früh nach Paris abgereist; ohne Zweifel steht diese Reise in Verbindung mit der Expedition gegen China. — Der preussische Transport-Dampfer „Elbe“, der das Geschwader nach Japan begleiten soll, ist vorgestern von Hamburg kommend, in Spithead angelangt.

14. März. Die heutige „Morningpost“ enthält eine Depesche aus Paris, nach welcher

nächstens in einer Note Frankreichs an die Großmächte die Motive für die Einverleibung Savoyens und Nizzas erläutert werden sollen. In derselben soll eine populäre Abstimmung versprochen werden.

15. März. Die heutige „Times“ hofft, daß die Regierung nach Empfang der Antwort Frankreichs darüber, wie die Großmächte über die savoyische Angelegenheit befragt werden sollen, jede aufreizende Korrespondenz einstellen werde.

Aus Portsmouth vom 9. März wird uns berichtet: Nachdem am Mittwoch (7.) Mittags das letzte Schiff der ostasiatischen Expedition das Transportschiff „Elbe“ Deutschlands Gestade verlassen, kam dasselbe heute Nachmittag auf hiesiger Rade an. Wie wir hören, hat es bei einem heftigen Nord-Oststurm die Reise von Rurhaven bis hierher in 51 Stunden vollendet, es soll sich trotz der sehr hohen See und des schlechten Wetters als ein tüchtiges Seeschiff bewährt haben. Bis auf bestimmte Dedre wird es auf der Rade von Spithead liegen bleiben. Wie es heißt, sollen die an der Schraubenkorvette „Arcona“ nöthigen Reparaturen der Vollendung nahe sein, und dann alle vier Schiffe, die Schraubenkorvette „Arcona“, die Fregatte „Thetis“, der Schooner „Frauenlob“ und das Transportschiff „Elbe“ ihre eigentliche Reise antreten, jedoch aus Mangel an Zeit mehrere früher bestimmt gewesene Plätze als Bahia, Pernambuco, Kapstadt nicht mehr anlaufen. Sämmtliche vier hier liegende Schiffe sind in bester Ordnung und zeichnen sich selbst durch ihre Reinlichkeit und die Mannszucht ihrer Equipage unter den Schiffen der englischen Marine aus.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. März. [Marine.] Wenn von einigen Zeitungen die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Expedition nach Japan und China ganz aufgegeben werden würde, so findet diese Annahme allerdings darin, daß die Kammern sich mißliebig über die zu diesem Zwecke ohne Bewilligung derselben ausgesetzten Kosten geäußert haben, sowie in der gegenwärtigen politischen Lage der Staaten einigen Anhalt; es ist jedoch kaum zu erwarten, daß alle Opfer, welche durch die Vorbereitung zu dieser Expedition gebracht sind, nutzlos geschehen sein sollten. Was den ersten Punkt anbelangt, so würde die Marine-Verwaltung, eingedenk ihrer Verpflichtung und Aufgabe den andern Vereinststaaten gegenüber, jedenfalls die Kosten der Expedition auf Marine-Fonds übernehmen, und was den zweiten Anstoß betrifft, so kann die Furcht vor Eventualitäten doch nicht die Nothwendigkeit, der deutschen Industrie einen bedeutenden Marktplatz zum Absatz ihrer Waaren zu verschaffen, in den Hintergrund drängen. Wenn also eine Contre-Ordre von der Königl. Admiralität in Bezug auf das Voraussetzen der Schiffe „Thetis“, „Frauenlob“ und „Elbe“ ertheilt worden ist, so dürfte dieselbe darin ihren Grund haben, daß das für den Commodore des Geschwaders designirte Schiff „Arcona“ der baldigen Beendigung des Reparaturbaues entgegengeht und eine Trennung des Geschwaders nicht in der Absicht des Prinz-Admirals liegt.

Der Staats-Anzeiger Nr. 65 vom 15. März enthält den Allerhöchsten Erlass vom 27. Febr. an den Minister der geistlichen Angelegenheiten und den evangelischen Oberkirchenrath, betreffend die Fortbildung der evangelischen Kirchen-Verfassung in den östlichen Provinzen, worin es heißt:

In allen evangelischen Gemeinden, in welchen ein für die inneren und äußeren Angelegenheiten derselben bestellter kirchlicher Gemeinde-Vorstand (Presbyterium, Gemeinde-Kirchenrath) noch nicht besteht, ist ein solcher einzurichten. Zu diesem Zwecke werden in jeder Gemeinde mindestens zwei, höchstens zwölf Familien- oder Hausväter, mindestens dreißig Jahre alt, von unbescholtenem Rufe und christlichem Leben und Wandel erwähnt und mit den bereits vorhandenen Kirchenvorstehern unter dem Vorfige des Pfarrers zu einem Kollegio vereinigt. Wo besondere Bedenken dieser Vereinigung entgegenstehen, bleibt es der Kirchenbehörde vorbehalten, darüber eine anderweitige Festsetzung zu treffen. Sind mehrere Geistliche bei der Kirche angestellt, so führt der erste, bei gleicher Berechtigung der älteste den Vorfig, während die übrigen dem Kollegio als Mitglieder — Hülfsprediger auf nicht fundirten Stellen mit bloß beratender Stimme — angehören.

Der neu gebildete kirchliche Gemeinde-Vorstand hat den Beruf, die christlichen Gemeindeglieder zu fördern und zu pflegen und die Kirchen-Gemeinde in ihren inneren und äußeren Angelegenheiten zu vertreten.

Die unmittelbare Verwaltung des Kirchenvermögens wird durch die bisherigen, in den Gemeinde-Kirchenrath aufgenommenen Kirchenvorsteher fortgeführt. Wo es nach Vorchrift der Gesetze der Wahl besonderer Repräsentanten der Gemeinde bedarf, wie bei der Auslegung neuer kirchlicher Abgaben, behält es dabei sein Bewenden. Die verfassungsmäßigen Attributionen der kirchen-

regimentlichen Behörden, des geistlichen Amtes und die Gerechtsame des Patronats werden durch diese neue Einrichtung nicht berührt, und bleiben dieselben in ihrer bisherigen Geltung bestehen. Dasselbe gilt in Bezug auf die den einzelnen Gemeindegliedern oder der Gemeinde im Ganzen bei Pfarrbefehlen zustehenden Berechtigungen. Auch wird in dem Bekenntnisstande der Gemeinde und in ihrer Stellung zur Union nichts geändert.

Den evangelischen Patronen soll künftig allgemein das Recht zustehen, zu jeder Zeit persönlich, oder durch Einsicht in die über die Sitzungen aufzunehmenden Protokolle von den Verhandlungen der Gemeinde-Kirchenräthe Kenntnis zu nehmen und da, wo sie ihre gesetzlichen Rechte durch einen gefassten Beschluß beeinträchtigt glauben, an das Konsistorium Rekurs einzulegen.

Wo die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe so weit vollendet ist, daß die Bildung von Kreis-Synoden ausführbar erscheint, soll mit der Einrichtung und Berufung derselben unverweilt vorgegangen werden. Den Kreis-Synoden wird die Unterstützung der Superintendenten in den ihnen zustehenden Aufsichtsbefugnissen, die Wahrnehmung der den theilgenommenen Gemeinden gemeinsamen kirchlichen Interessen und das Recht der Entscheidung in bestimmten näher zu bezeichnenden Fällen, namentlich in Fragen der kirchlichen Zucht, so wie eine Mitwirkung bei der weiteren Ausbildung der kirchlichen Verfassung zugewiesen sein.

Bei der in der gestrigen General-Versammlung des Gewerbe-Vereins, auf Grund des neuen Statuts, stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes erhielten die meisten Stimmen:

Zum Vorsitzenden: Herr Dr. Richter; (Der bisherige Vorsitzende, Herr Trojan, lehnte eine Wiederwahl, da seine Zeit mit Ehrenämtern vielfach in Anspruch genommen ist, entschieden ab.)

Zum Stellvertreter des Vorsitzenden: Herr Maurermeister Krüger sen.;

Zum Sekretair: Herr Executions-Inspr. Sielaff;

Zum Schatzmeister: Herr Müller Wd. Gerlach;

Zum Ordner der Vorträge: Herr Apotheker Helm;

(Hr. Behrend de Cuvry, bisher dieses Amt verwaltend, hatte ebenfalls eine Wiederwahl entschieden abgelehnt.)

Zum Bibliothekar: Herr Uhrmacher und Mechaniker Jacobsen;

Zum Ordner des Unterrichtes: Herr Oberl. Trögner;

Zum Ordner des Lokales: Herr Brunceur Herrmann.

Zu Beisitzern des Vorstandes wurden erwählt:

1. Hr. Consul Focking, 2. Hr. Zimmermeister Prug,

3. Hr. Kaufm. Damm, 4. Hr. Maler Trotschel,

5. Hr. Ingenieur Lachlin, 6. Hr. Redakteur Richter,

7. Hr. Kaufm. Behrend de Cuvry, 8. Hr. Malermeister Schmidt und 9. Hr. Schuhmachermeister Farr.

Der bisherige Vorstand der Hilfskasse wurde für die neue Wahlperiode in pleno bestätigt. Die Wahl desselben wird aus geschäftlichen Gründen künftig nicht mit der des Vorstandes des Gew.-V. zusammenfallen, sondern im December jeden Jahres vorgenommen werden.

Die zu Ostern vorigen Jahres hier gegründete Handelsschule hat im verflossenen Jahre einen erfreulichen Fortgang genommen. Die Schule wurde mit 27 jungen Leuten aus Detail-Geschäften eröffnet, und zu Michaelis besuchten sie schon 54; doch ist die Zahl im Verhältnis der vielen Lehrlinge, die vom Lande namentlich zu Materialwaarenhändlern mit sehr geringen Schulkenntnissen in die Lehre treten, noch immer unbedeutend. Damit nun diejenigen Detailhändler, welche sich noch nicht entschlossen haben, ihre Lehrlinge dieser Schule zu überweisen, Gelegenheit haben, sich von der Art und Weise, wie die Gegenstände in derselben behandelt werden, belehren und um sich von den erfreulichen Resultaten der Schüler zu überzeugen, wird nächsten Sonntag Vormittags um 11 Uhr im Gewerbehaufe eine öffentliche Unterrichtsstunde abgehalten werden.

Hr. Professor Finn aus London, der sich mit seiner polytechnischen Gallerie und seinen damit verbundenen Vorträgen bereits in allen namhaften Städten Deutschlands einen Namen erworben, ist hier eingetroffen und beabsichtigt, sich auch unsern wißbegierigen Publicum zu produciren. Wie uns aus den verschiedensten Zeitungsberichten bekannt geworden, sind die Vorträge des Hrn. Prof. Finn nicht nur höchst belehrend, sondern auch unterhaltend. U. A. schreibt die Schlesische Zeitung: „Hr. Finn begann am vorigen Mittwoch im Saale des Königs von Ungarn auf's Neue einen Cyclus von Vorlesungen, in denen er durch sehr gute Apparate und höchst elegante Modelle unterstützt, seine Zuhörer durch die Klarheit und Verständlichkeit der Darstellung überraschte. Der erste Vortrag wurde durch Erläuterungen der Grundbegriffe der Electricität, Darstellung der mannigfachen, so geheimnißvoll schwebenden Wirkungen der Ströme, der chemischen und magnetischen Wirkungen u. s. w. ausgefüllt. Höchst interessant war die Vorzeigung von Stücken mehrerer Cabels. Neu für die meisten Breslauer dürfte das Modell eines Schraubendampfers sein, dessen Schraube durch ein Uhrwerk getrieben wird. Das Modell fährt auf einem 10 Fuß langen Bassin hin und her, und veranschaulicht auf höchst vortheilhafte Weise die Construction. Die Vorträge sind in jeder Hinsicht zu empfehlen und finden bei Allen, welche sich eine angenehme Stunde belehrender Unterhaltung gönnen, ungetheilten Beifall.“

Noch im Laufe dieses Monats wird der Hoftheater-Intendant Herr Dr. Eduard Devient aus Karlsruhe unsere Stadt mit seinem Besuche beehren. Wie wir hören, wird derselbe zu dem Besuche durch Familien-Angelegenheiten und Kunst-Interessen zugleich veranlaßt.

Der Sänger Herr Jansen ist von der Direction des hiesigen Stadt-Theaters bereits wieder für die nächste Saison engagirt worden, wie denn auch mit andern Mitgliedern aus dem darstellenden Personal, welche in der besondern Gunst des Publikums stehen, wahrscheinlich ein neuer Contract abgeschlossen werden wird.

In den Traject-Verhältnissen der Wechsel hat sich seit gestern nichts verändert.

Thorn, 13. März. Nach brieflicher Mittheilung aus Bromberg beginnen mit dem 1. nächsten Monats von 4 Punkten aus die Erarbeiten für die Eisenbahn Bromberg-Thorn bis zur Landesgrenze. — Bekannt ist es, daß das russische Gouvernement die Aus- und Einfuhr russischer Banknoten verboten hat. Diese wunderliche Maßnahme ist erlassen worden, um eine Kontrolle über die falschen zirkulirenden Banknoten zu gewinnen. Diesen Erfolg hat die Maßnahme nicht. Das Bedürfnis des Handelsverkehrs ist mächtiger als das Gebot und die Aus- und Einfuhr wird auf dem illegalen Wege des Schmuggels vermittelt und die beabsichtigte Kontrolle ist somit illusorisch. Gestützt auf diese Thatsache hat die hiesige Handelskammer den Herrn Handelsminister, um die Zurücknahme jenes zwecklosen, den Handelsverkehr zwischen beiden Staatsgebieten unnütz belästigenden Verbots bei der russischen Staatsregierung sich zu verpenden. Der Bescheid ist erfolgt und lautet dahin, daß Unterhandlungen wegen der Modification des bergegten Verbots angeknüpft wären, deren Resultat man abwarten müsse. (G. G.)

Röslin, 14. März. Nach der „Preuß. Z.“ ist die von der „Pomm. Ztg.“ jüngst gemeldete Nachricht, daß in sechs Dörfern des Neustettiner Kreises Hungersnoth herrsche und in Folge davon sogar ein Hungertypus ausgebrochen sei, „unbegreiflich oder wenigstens im höchsten Grade übertrieben. Das Wahre an der Sache reduziert sich darauf, daß in einigen Dörfern des Kreises Neustettin, so wie in einigen Dörfern des Kreises Bütow die angesessenen Einwohner nicht den erforderlichen Arbeitsverdienst haben und daher wohl auch augenblicklich Mangel leiden. Indes sind diese Verhältnisse nicht so bedeutend, daß von Hungersnoth oder gar von Hungertypus die Rede sein könnte.“

Pomm. Stargard, 14. März. Die Gründung einer höheren Bürgerschule ist schnell von Statuten gegangen. Dieselbe wird bereits zu Ostern dieses Jahres mit den Klassen von Sexta bis Tertia incl. eröffnet und die Einrichtung der Sekunda für den 1. October d. J. in Aussicht gestellt. Drei Lehrstellen mit 700, 600, 550 Thlr. sind sofort erforderlich, eine vierte zu Michaelis.

Stadt-Theater.

Der Vorabend wichtiger Opernereignisse in unserm Theater wurde auch schon festlich begangen durch das leider nur einmalige Auftreten der Sängerin, Frau v. Marra-Vollmer, deren Gastspiel hier selbst vor 13 Jahren bei den Operafreunden noch in glänzender Erinnerung steht. Zwei Rollen waren es namentlich, durch welche sich die Sängerin das beste Andenken bei uns gesichert hat: die elegische „Lucia“ und die schelmische „Adine“ im „Liebes-Drunk“. Durch sein charakteristische Darstellen und durch eine eminente Gesangstechnik voll Noblesse und Grazie erhob sie diese Rollen auf den höchsten Gipfel der Wirkung und sah sich darin überall hoch verehrt. Für die italienische Musik gehört Frau v. Marra zu den begabtesten Sängerinnen und ihre perlende Koloratur bis zu einer schwindelnden Höhe hinauf, wie ihr goldreiner, wunderbar schnell vibrierender Triller kaum übertroffen werden. Es war uns diesmal nur vergönnt, die treffliche Künstlerin in einzelnen Arien- und Liedervorträgen zu hören, aber diese gab sie in schönster Vollendung und mit einem durch den langen Zwischenraum von 13 Jahren ungeschwächten künstlerischen Vermögen. Sie überschüttete die Hörer mit einem wahren Meer von reizenden Tonblüthen, welche sie den üppigen Gärten der Hesperiden entliehen zu haben schien und ließ uns deren reizende, sinnbestrickende Düfte einathmen. Es liegt in der Natur dieser nur kleinen, auf das hohe Kopfregerie hauptsächlich basirten Stimme, daß sie nicht ergreift und hinreißt, wie das mächtige Brustorgan einer dramatischen Sängerin,

aber ihr lieblicher Reiz und ihre elastische Biegsamkeit erfüllt uns mit innigem Wohlgefallen und muthet uns an etwa wie der Anblick einer eleganten Detailmalerei en miniature. In der ersten Abtheilung sang die Künstlerin vier Piecen unmittelbar hinter einander; zuerst Rossini's Arie aus dem „Barbier“, mit allerliebsten Verzierungen, worunter eine kühne, aber vollendet ausgeführte Staccato Stelle, sodann eine Arie von Donizetti (wenn ich nicht irre, aus „Linda“), mit einem brillanten Triller auf dem hohen cis, hierauf ein naives Lied „das Sträußli“ und zum Schluß in russischer Sprache das Volkslied: „Die Nachtigall“, mit edler elegischer Färbung und flötenartigem Klange der Stimme. In dem Liederspiel „Angela“ erfreute Frau v. Marra durch eine Anzahl von Gesangsstücken, deren musikalischer Werth allerdings ziemlich untergeordnet war, die aber der Künstlerin Gelegenheit gaben, ihre Meisterschaft in ein helles Licht zu setzen. Wir können den Erfolg der Gastin kurz in die Worte zusammenfassen: sie kam, sang, siegte und — ging. Das Letztere fügen wir mit Bedauern hinzu. Markull.

Gerichtszeitung.

[Das Messer] spielt in der Regel bei allen Schlägereien, die in Danzig vorkommen, wie wir schon zu wiederholten Malen bemerkt, seine Rolle. Es muß in dieser brutalen Anwendung des Messers, mit dem der rechtschaffene Hausvater sich und seinen Kindern das Brod schneiden, aber nicht seinem Nächsten, der ihn vielleicht nur mit einem Worte beleidigt hat, das Auge ausstechen, die Nase abschneiden oder Arm und Hand arbeitsunfähig machen soll, eine überaus üble Gewohnheit erkannt werden, und es ist eine unbedingte Forderung, daß gegen jeden, der das Messer leichtsinnig zu irgend einer selbst unbedeutenden Körperverletzung eines Andern benützt, die Strenge des Gesetzes angewandt werde. — Man muß sonst erwarten, daß in gewissen hiesigen Kreisen zuletzt jedes unangenehme Wort, das Einer von dem Andern empfängt, durch einen Messerstich beantwortet wird. — Ertrinkt doch nicht selten das harmlose Tanzvergnügen in den strömenden Wunden, welche ein Tänzer dem andern zufügt; aber noch unendlich mehr geht nicht selten in denselben zu Grunde — nämlich das Bewußtsein der Unbescholtenheit, der Ehre und eines guten Gewissens. Wir sind zu diesen Bemerkungen durch eine Anzeige, welche gegen den Fleischergehilfen Carl Weir. Brose, 20 Jahre alt, vor einiger Zeit erhoben worden und gestern öffentlich verhandelt wurde. Brose befand sich am 5. Decbr. des vorigen Jahres mit seiner Schwester im Wirt'schen Tanzlokal zu Schidlitz, wo es lustig zuzuging. Während er, nachdem er mehrere Tänze gemacht, auf der Bank zwischen zwei jungen Mädchen saß, trat der Seefahrer Aufstein heran und benahm sich, wie mehrere Zeugen ausagten, unanständig gegen diese. Zugleich erfuhr er, daß sich Aufstein gegen seine Schwester unziemlich benommen und in derselben die Mädchenchore verlegt haben sollte. Nun sprang Brose plötzlich auf, eilte in das Nebenzimmer, brachte nach wenigen Minuten zurück und that auf Aufstein einen so gewaltigen Schlag, daß dieser blutend zu Boden stürzte. Der Niedergegeschlagene schrie laut auf und sagte, er habe mit einem Messer eine tiefe Wunde erhalten. Nun wurde schnell der Gensd'arm Werle zur Schlichtung des Streites herbeigeholt. Dieser visitirte den Brose, aber fand bei demselben kein Messer. Darauf ging Aufstein zum Hrn. Dr. Klingsmann, ließ sich die erhaltene Wunde untersuchen, verbinden und über dieselbe ein Attest ausstellen. Diesem Attest zufolge hat Aufstein eine Schnittwunde, die sich in der Länge eines Bolles am linken Augenwinkel vom Thränenpunkte aus erstreckte, gehabt, und es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß ihm dieselbe von Brose bei Gelegenheit des von diesem auf ihn geführten Schlags mit einem Messer beibracht worden sei. Indessen hatte die Wunde keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit gehabt, und wurde durch das Zeugniß des Hrn. Dr. Klingsmann nur als eine unbedeutende bezeichnet. Trotzdem verurtheilte der hohe Gerichtshof den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 8 Tagen. Daß Brose bei der seiner Schwester von Aufstein zugefügten Beleidigung nicht gleichgültig blieb, ist nur lobenswerth; aber er hätte bedenken müssen, daß es unter allen Umständen strafwürdig ist, dem beleidigten Ehrgefühl durch einen Messerschnitt Ausdruck zu verleihen. Es giebt tausend andere Mittel, Ehre und Anstand aufrecht zu erhalten.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

In dem Augenblicke hörte der junge Warfstein hinter sich auf dem Plage denselben Namen aussprechen und als er durch eine kleine Lücke des Buschwerkes blickte, sah er seinen Vetter mit einem andern Herrn vorübergehen und dicht unter dem Altane stehen bleiben. Er zog sich vorsichig zurück und war Zeuge eines Theiles ihres Gesprächs. „Mary hat mir nichts dergleichen angedeutet“, sagte Herr Warfstein mit seiner tiefen abstoßenden Stimme, „sie weiß zu gut was ihre Pflicht ist und sie kennt mich.“ „Es ist sehr hart, Herr Karstens“, antwortete der Andere, „daß Sie auch das nicht gestatten wollen. Was hat denn Ingeborg gethan? Sie war doch sonst Ihr Liebling? — Ich für meinen Theil —“

„Was Sie betrifft“, fiel der stolze Handelsherr ein, „so denke ich, wir haben keine Rechnung oder kein Geschäft, die uns in Verbindung brächten.“

„Wir sind Gegner geworden ohne meine Schuld“, antwortete der Fremde. „Aber was uns in Meinungen auch trennen mag, sollte billige Rücksichten bei Ihnen finden. Niemand kann Sie höher schätzen und zu jedem Dienste bereiter sein als ich.“

„Danke Herr, danke!“ rief Karstens rauh und hohnvoll. „Werde es nicht vergessen, wenn ich Ihren Dienst brauche. Im Uebrigen will ich Ihre kostbare Zeit nicht weiter verderben.“

„Das heißt, Sie wollen so unverförmlich bleiben wie Sie waren“, erwiderte sein Begleiter.

„Was ist die Uhr?“ fragte der Kapitain.

„Es wird nah an Mittag sein.“

„So muß ich sehen wo mein junger Vetter steckt. — Ein Besuch aus Deutschland, ein sehr ausgezeichnet junger Mann, bescheiden, kenntnißvoll, verständig. Mary wird sich freuen, wir fahren nächsten nach Guldholm hinauf.“

„Ich hoffe nicht, daß Sie Mary —“ begann der andere Herr lebhafter, aber bei diesem Worte wurde er unterbrochen.

„Meine Tochter hat gar nichts mit Ihren Hoffnungen gemein“, sagte der alte Herr heftig. „Fräulein Mary wird thun was ich für gut finde.“

— Ich wünsche Ihnen einen guten Tag, Herr, da kommt Ihr Pferd. Was wollen Sie noch sagen? Ist es ein Geschäft?“

„Ja, war die Antwort. „Es betrifft Herredsgaard Wald. Sie wollen ihn kaufen, mein Vater auch. Wollen wir das Geschäft zusammen machen?“

„Nein!“ rief Karstens, indem er sich kurz umdrehte und seinem Hause zuzuging. — Nach einigen Augenblicken entfernte sich auch der, welcher so groblich abgewiesen war. Er ging ohne ein Wort zu sagen quer über den Platz, bog um die Holzschuppe und gleich darauf hörte Heinrich die Räder eines Wagens auf dem Damm. — Er schlüpfte aus seinem Versteck hervor, eilte an der Bucht hinauf und kam seinem Verwandten von der andern Seite entgegen.

„Run, da bist Du ja“, rief Karstens ihm zu nickend und sein ärgerlich finsternes Gesicht hellte sich auf. „Ich habe alles Nöthige geordnet, morgen schon wollen wir reisen. Ich denke es wird Dir lieb sein, Mary so bald als möglich kennen zu lernen. Ist's nicht so? — Zudem möchte ich selbst rasch an Ort und Stelle einen Handel abschließen, den meine Agenten eingeleitet haben.“ Das Karbiolet fuhr vor und brachte die beiden Vetter bald wieder zu dem schönen Landhause zurück. — „Kleide Dich um“, sagte der Handelsherr in seiner lakonischen Weise, wir werden bei dem Amtmann essen. Amtmann, das merke Dir, Heinrich, ist das, was bei Euch Regierungspräsident ist. Du wirst die bedeutendsten Personen dort kennen lernen, die meine Freunde sind. Am Abend werde ich eine Abschiedsfeier veranstalten. Es ist übel bestellt bei uns mit Männern und Familien von alten Namen und alten Erinnerungen“, sagte er düster lächelnd, „denn der Bauer ist hier Herr geworden und hat das meiste verbauert. Um so mehr müssen die zusammenhalten, die noch zusammengehören.“

III.

Am nächsten Morgen begann die Reise an den Liefsee. Herr Karstens fuhr in einem leichten Karriol voraus, sein Vetter folgte ihm in eben solchem Gefährte nach. Das breite Thal des Laaven mit seinen bewaldeten Felswänden und rauschenden Wasserfällen, wurde bis nach Rongsberg hinauf verfolgt, jener berühmten Bergstadt, wo die Silberbäume in tiefen Quarzspalten wachsen. — Dann bog die Straße zur Linken ab in immer mildere und engere Thäler. Die Bergflchte stieg dicht und kühn an steilen Höhen auf, um moosige Gestein klammerte sich im Grunde die Erle mit tausend zähen Fingern fest. Kleine Bäche postierten sich durch blumenvolle Matten und bildeten zuweilen breite Lachen, über welche lange holperige Brücken von Birkenstämmen geworfen waren. Wo das Land sich den Blicken aufschloß, lagen wenige einzelne Höfe, niedrige Balkenhäuser, an Seerändern oder Bergabhängen erbaut, über welchen die dunstigen Massen ferner nackter Hochgebirge am Himmel erschienen.

Heinrich von Warfstein hatte den ganzen Tag über die beste Gelegenheit seine einsamen Betrachtungen zu machen, denn er saß allein in dem kleinen Wagen und sein schweigsamer Vetter störte ihn sehr wenig. Sein Kopf war etwas müde zu Anfange, denn er hatte Mittags und Abends in Champagner, schwerem Portwein und Cispunsch so viele Will-

Kommen und Gesundheit trinken müssen, daß er am Morgen noch halb betäubt davon war. Aber er hatte sich wacker gehalten und den günstigsten Eindruck gemacht. Die Freunde seines Verwandten hatten ihn mit der freimüthigen Höflichkeit aufgenommen, welcher der gebildete Norweger so gut den Anstrich gewinnender Herzlichkeit zu geben versteht. „Wenn das die hiesigen Aristokraten sind,“ sagte Heinrich lachend zu sich selbst als er sich der derben, einfachen Männer erinnerte, „so weiß ich nicht, welche Rolle sie bei uns spielen würden, aber so viel ist gewiß, es sind wohlunterrichtete und respectable Herren, die sich den Bauer nicht über den Kopf wachsen lassen wollen, woran sie ganz recht thun, denn wie übermüthig und roh muß dies Landvolk sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Eine beinahe 90 Jahre alte Frau, die Wittwe eines Kaufmanns in Berlin, bediente sich in der Regel zu ihrer Erwärmung eines Kohlentopfes. Vor einigen Tagen geriethen hierbei ihre Kleider in Brand und sie selbst erhielt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf verstarb. Man fand sie mit den brennenden Kleidern an der Erde liegend.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaum.	Wind und Wetter.
15	4	335,06	+ 0,2	SE. frisch, leicht bewölkt.
16	8	335,86	- 2,8	SE. schwach bezogen.
	12	336,24	+ 0,5	Süd schwach bezogen.

Producten - Berichte.

Danzig. Borsenverkäufe am 16. März:
Weizen, 40 Last, 135.34pf. fl. 510-516, 132pf. fl. 495, 130-31pf. fl. 485, 132pf. besetzt fl. 475, 128pf. besetzt fl. 438.
Roggen, 30 Last, fl. 318 pr. 125pf.
Gerste, 30 Last, gr. 110pf. fl. 300, kl. 110pf., 109 bis 110pf. fl. 276.
Hafer, 16 Last, 53pf. Bollgew. fl. 186, 48pf. fl. 165.
Roth, Kle, 110 Str. 10-11 Thlr. pr. Str. 7 Thlr.
Thimothee, 20 Last 11 1/2 Thlr.
Berlin, 15. März. Weizen loco 60-72 Thlr.
Roggen loco 51 1/2-52 1/2 Thlr. pr. 2000pf.
Gerste große u. kleine, 37-44 Thlr. pr. 1750pf.
Hafer loco 27-28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 48-55 Thlr.
Rübsöl loco 11 1/2 Thlr.
Leinöl loco 10 3/4 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 Thlr.
Stettin, 15. März. Weizen unveränd., loco pr. 85pf. gelber 63-68 Thlr.
Roggen matt, loco pr. 77pf. 47 1/2 Thlr.
Gerste loco pr. 70pf. 41 1/2-42 1/2 Thlr.
Hafer ohne Umsatz.
Rübsöl matt, loco 11 1/2 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 17 1/2 Thlr.
Königsberg, 15. März. Weizen preisbaltend, hochst. 130 bis 134pf. 81 1/2-83 Sgr., bt. 130-131pf. 80 Sgr.
Roggen matt, 118. 122pf. 50-51 Sgr., 123. 126pf. 53-54 Sgr., 127. 130pf. 53 1/2-55 1/2 Sgr.
Gerste fest, gr. 100. 112pf. 41 1/2-49 1/2 Sgr., kl. 98. 108pf. 37 1/2-42 Sgr.
Hafer 68. 80pf. 29 Sgr.
Bohnen 63 Sgr.
Wicken 59-60 Sgr.
Rübsöl pr. Str. ohne Faß 11 1/2 Thlr.
Spiritus fest und höher, ohne Faß 16 1/2 Thlr. pro Frühjahr mit Faß 18 1/2 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Major a. D. von Böhn und Hr. Gabett von Böhn a. Stolp. Frau Rechtsanwält Grop a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Vigier a. Paris, Barber a. Hambur., Michaelsen a. Königsberg und Cohn a. Elbing.
Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Teutmann u. Rabisch a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Laubon a. Marienwerder. Die Hrn. Fabrikanten Grunwald a. Elbing und Bleisfuß a. Brügge. Hr. Regierungs-Secretair Wachenau a. Milau. Hr. Mühlenbesitzer Tümmle a. Treben.
Schmeizer's Hotel:
Hr. Rentier Forst n. Gattin a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Buschmann a. Berlin, Galmann a. Mainz u. Schwaak a. Berlin.
Walter's Hotel:
Der Major im Königl. 1. Artillerie-Regiment Hr. Seidler a. Marienburg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Knobelsdorff a. Madow. Hr. Landrath Pustar a. Hoch-Rölpin. Hr. Kaufmann Rafonowsky a. Köslin. Frl. Schulz a. Rujan. Hr. Gutsbesitzer Froben a. Dziemian.
Hotel zum Preussischen Hofe:
Hr. Gutsbesitzer Regler a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Pauls a. Berlin und Frese a. Pasewalk.
Reichhold's Hotel:
Hr. Dr. phil. William Finn a. London. Die Hrn. Kaufleute Lemke a. Meme und Döhning a. Leipzig.
Hotel de Thörn:
Hr. Administrator Prahl a. Döffen. Hr. Ober-Inspector Körtje a. Bolkshau. Die Hrn. Kaufleute Holley a. Bremen und Fortbach a. Erdmannsdorf. Hr. Maurermeister Müncho a. Pr. Stargardt.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 18. März. (Extra-Abonnement No. 2.)
Zweite Gastdarstellung des Herrn
Carl Formes.
Die Hochzeit des Figaro.
Oper in 4 Acten von Mozart.

Morgen Sonnabend, den 17. März,
Montag, den 19. u. Mittwoch, den 21 März
wird

Mr. William Finn
aus London
die Ehre haben,
in dem Saale des Gewerbehause, 3 Vorträge mit seinen sämmtlichen Apparaten, im Gebiete des Galvanismus und Magnetismus, der Electricität, Chemie und Mechanik zu geben.

Diese Vorträge (sowohl für Damen wie für Herren) sind von den bedeutendsten Gelehrten und Sachverständigen Deutschlands rühmlichst erwähnt. In jeder Vorlesung kommen 50 Experimente vor, worunter viele der Apparate und Versuche zum ersten Male in Deutschland gezeigt werden.

In diesen 3 Abenden werden keine Experimente od. Apparate wiederholt.
Eintrittspreis 10 Sgr. Schüler 5 Sgr.
Abonnements-Karten à 22 1/2 Sgr., für Schüler à 12 1/2 Sgr., zu den drei Abenden gültig, sind Abends im Saale an der Kasse zu haben.
Saal-Eröffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

In dem Materialwaaren- und Schankgeschäft Vorstadt. Graben 5 kann ein ehelicher Knabe vom Lande bald nach Ostern h. als Lehrling eintreten.

Bekanntmachung.

Nach §. 14. des Gesetzes vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden, tritt die bürgerliche Gültigkeit der jüdischen Ehen mit dem Zeitpunkte der Eintragung in das vom Richter geführte Register ein; der Eintragung in das letztere aber muß nach §§. 12, 13 a. a. D., außer dem Nachweise des gerichtlich erfolgten Aufgebots, die persönliche Erklärung der Brautleute vor dem Richter vorangehen, daß sie fortan als ehelich mit einander verbunden sich betrachten wollen. Die Trauung jüdischer Brautpaare vor einem Rabbiner oder einem andern, nach den jüdisch-religiösen Satzungen durch befähigten Israeliten hat dagegen gesetzlich nicht die Kraft, eine civilrechtlich-gültige Ehe zu begründen und sofern daher die Eintragung in das gerichtliche Register nicht vorangegangen ist oder hinzuerfüllt bleibt eine solche Verbindung ohne den gesetzlichen Schutz und die rechtlichen Wirkungen einer Ehe. Gleichwohl geschieht es, theils aus Unkenntniß der gesetzlichen Vorschriften, theils aus Nachlässigkeit nicht selten, daß jüdische Brautpaare, nachdem sie das gerichtliche Aufgebot nachgesucht, die Trauung vor dem jüdischen Schriftgelehrten zur Eingehung einer gültigen Ehe für genügend halten, und unterlassen, die Eintragung der Ehe in das gerichtliche Register, unter Abgabe der zu diesem Zweck in §. 13. a. a. D. vorgeschriebenen Erklärung zu erlangen. In einigen Landesheilen ist dieser Uebelstand häufiger, in anderen minder häufig bemerkt worden. Die öffentliche Ordnung aber erfordert, daß den daraus entstehenden Folgen — dem Abschluß ungesetzlicher Geschlechtsverbindungen und der Unsicherheit des Familienrechts — möglichst überall vorgebeugt die Versäumnisse der gerichtlichen Eintragung also vermieden werde.

Der höhern Anordnung gemäß wird dies hiermit bekannt gemacht, und die jüdische Bevölkerung zu genauem Befolgung der bezeichneten gesetzlichen Vorschriften aufgefordert.

Danzig, den 24. Februar 1860.
Königl. Regierung. Abthl. des Innern.

Verzeichnisse über die in meinem Garten in **Tempelburg bei Danzig** verkauften **Sämereien, Stauden, Obstbäume, Obststräucher, Topf- und Landpflanzen** sind **Wollwebergasse No. 10** unentgeltlich zu haben, auch werden dort die betreffenden Bestellungen angenommen.

H. Rotzoll.

5700 Thlr., auf ein 1859 für 20,000 Thlr. gekauft. Gut, in der Nähe, wofür jetzt 24,000 Thlr. gebot werden, **sollen cedirt** werden. Näheres im Comtoir Fraueng. 48.

Auf dem **Domnium Regitten** pr. **Braunsberg** stehen **7 kernfette und schwere Rübe** zum Verkauf.

Für die **Nothleidenden im Schlochau** **Reise** sind wiederum eingegangen:
Kr. T. 1 Thlr., J. R. cand. theol. 1 Thlr.
— Im Ganzen 137 Thlr. 20 Sgr. —
Gaben werden mit Dank angenommen und befreit.
Die Expedition.

Ziehung 1. April. 200,000 Gulden Haupt-Gewinn der Oesterreich'schen Eisenbahnloose. Ziehung 1. April.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Theilnahme ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **DIRECT** zu richten an

NB. Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung gratis.**

STIRN & GREIM.

Bank- und Staats-Effekten-Geschäft in **Frankfurt a. M.,** Zeit 33.

Berliner Börse vom 15. März 1860.

Nr.	Beif.	Geld.	Nr.	Beif.	Geld.	Nr.	Beif.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	95 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	Pofensche do.	4	99 1/2	Pofensche do.	4	91 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	100	do. do.	3 1/2	89 1/2	Preussische do.	4	92 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	88 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—
do. v. 1853	4	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	80 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	58
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	do. do.	4	90	do. National-Anleihe	5	78 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	Danziger Privatbank	4	79 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	83
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	81	Königsberger do.	4	82	polnische Schatz-Obligationen	4	83
do. do.	4	—	Magdeburger do.	4	75 1/2	do. Cert. L. - A.	5	—
Pommersche do.	3 1/2	87	Pofener do.	4	73	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—